



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Angriffskämpfe auf dem Ostufer in der ersten Hälfte des Juli

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

zur Verfügung der O. S. L. stellen und melden, welche weiteren Reserven meiner Heeresgruppe wir bei geringstmöglichem Kraftaufwand an der eigenen Kampffront bereitstellen könnten.

Trotz großer Aktivität des Feindes, der natürlich mit allen Mitteln einen Abtransport unserer Reserven nach der Somme zu verhindern bestrebt sein mußte, konnte ich am 2. Juli der O. S. L. persönlich in Mézières die Verfügbarkeit der 4. J. D. und 21. R. D. melden. Letztere war beim XVIII. R. K. gerade durch die 7. R. D. abgelöst worden. Die Rührigkeit des Feindes äußerte sich übrigens auf meiner ganzen Heeresfront. Beim XVI. A. K. in den Argonnen überraschte er uns durch neue schwere Minen mit brennender Flüssigkeit, auf dem Vauquois sprengte er mit so starken Ladungen, daß auch seine eigenen Gräben beschädigt wurden, und überall westlich und östlich der Maas entbrannten heftige Handgranatenkämpfe zu unserer Bindung und Ablenkung von dem großen Geschehen an der Somme. Wir selbst verfolgten die gleiche Absicht, den Feind zu fesseln, und sollten neben der Abgabe irgend entbehrlicher Kräfte durch eigenes Zufassen der 2. Armee Entlastung bringen.

Am 4. Juli konnte ich meinem Vater in Mézières die wohlgelungene Einnahme der hohen Batterie von Damloup durch das Zaberner Infanterie-Regiment 99 melden. Diesem kleinen Teilerfolge folgten wieder wütende Vergeltungsangriffe des Feindes gegen das I. bayer. A. K., X. R. K. und XV. A. K. Waren sie auch vergeblich, so erschwerten sie doch unsere Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des geplanten größeren Angriffs. Die 25. R. D. tauschte mit der 19. R. D. beim I. bayer. A. K. und trat dabei zum Abschnitt des VII. R. K., so daß dieses nun über die 14., 13. und 25. R. D. verfügte. Neben dem Feinde setzte uns mitten im Sommer unerhört schlechtes Wetter zu, so daß wir den Beginn des Zerstörungsfeuers für die geplante Offensive wegen unmöglicher Beobachtung mehrmals verschieben mußten.

Angriffskämpfe auf dem Ostufer in der ersten Hälfte des Juli.

Gleichzeitig drängte die O. S. L. Sie forderte schon jetzt unmittelbar nach Durchführung des Souville-Angriffs die Abgabe von Artillerieformationen aus allen Korpsabschnitten der Ostgruppe für die Somme. Ich sah daher in diesem Angriff unseren letzten Versuch gegen Verdun.

Glückte er, so ließ sich vielleicht verhindern, daß auch der Feind, wie wir schon feststellen zu können glaubten, weitere schwere Batterien von der Verdun-Front abtransportierte. Mißlang er, so bedeutete das angesichts der Gesamtlage in West und Ost nach meinem Dafürhalten das Ende des Dramas von Verdun. Solchen Ausgang zu verhüten, waren die menschenmöglichen Anstrengungen gemacht. Bei der ausschlaggebenden Bedeutung eines gut liegenden Artillerie-Zerstörungsfeuers waren nochmals die neuesten Erfahrungen höherer und niederer Artilleriesführer zum Allgemeingut dieser Waffe gemacht worden. Seine Majestät besuchte mich noch am 9. Juli, am Tage vor Beginn des Artillerieangriffs, auf dem Beobachtungsturm des Oberkommandos zur Entgegennahme meines Vortrages über die geplante Offensive. Sie stand allein im Kriegsraum! Überall sonst hatte der Feind die Initiative an sich gerissen, und auch unser Angriff wurde schon beeinträchtigt durch Weisungen zur Sparsamkeit mit Kanonen- und Haubitzmunition und zur Abgabe von Grünkreuzmunition für die 2. Armee. Hoher Verbrauch an anderen Fronten setzte uns Grenzen, während die Feinde aus den Hilfsmitteln der ganzen Welt schöpften. Ich darf aber sagen, daß ich in diesen Tagen ersten Willens war, alle Regungen des Zweifels in meinem Herzen zu verschließen und nach außen eine zuversichtliche Haltung zur Schau zu tragen.

Unter dem Toben unserer planmäßigen Artilleriesvorbereitung am 10. Juli, die nur auf den äußersten Flügeln der Verdun-Front in ruhigerem Tempo einherging, besichtigte ich bei Vittarville die als Reserve der Ostgruppe bestimmte, in der festen Hand des ausgezeichneten Generals v. Larisch stets bewährte Garde-L. D. Auf unser bei günstigem Nordwestwind erfolgreiches Grünkreuzschießen antwortete der Feind zunächst ebenfalls mit Gas gegen unsere Batterien, konnte aber das planmäßige Wirkungsschießen nicht verhindern. Es fand gute Ergänzung durch die Artillerie des Westufers. Am 11. Juli um 5⁴⁵ vormittags brach der Infanterieangriff los. Er richtete sich hauptsächlich gegen das Fort Souville und die Befestigungen östlich davon. Wohl gewann das zum Angriff dem X. R. B. unterstellte Alpenkorps südlich Fleury in glänzendem Ansturm etwa 400 m Boden. Aber links neben ihm blieben die 103. und 1. J. D. sehr bald im Chapitre- und Sumin-Walde in überwältigendem Feuer liegen. Noch weiter links konnte die 50. J. D. einige Grabensysteme südlich des Forts Daur bis zur Tavannes-Schlucht auf dem Lauffée-Rücken nehmen. Abends

wurden etwa 2400 Gefangene gemeldet. Im ganzen aber hatten die gehetzten Hoffnungen sich leider wiederum nicht verwirklicht trotz gewaltigen Einsatzes stärkster Kampfmittel.

Über eines schwand mir jetzt der letzte Zweifel: In dieser „Hölle von Verdun“ war selbst die tapferste Truppe einfach nicht imstande, ihre moralische Kraft für längere Zeit auf der für die Fortführung des Angriffs unerläßlichen Höhe zu halten. Es gab eben nach psychologischen Grundgesetzen Grenzen für die menschliche Leistungsfähigkeit. Sie nicht anerkennen, hieß den Bogen überspannen. Galt das selbst für die moralisch höchstehenden Elemente, um wieviel mehr für schwächere Naturen, die den Glauben an den Sieg überhaupt nicht mehr aufzubringen vermochten. Die Maasmühle zerrieb nicht nur die Knochen, auch den Geist der Truppe.

Dieser Erkenntnis schien sich denn auch General v. Falkenhayn nicht verschließen zu wollen. Denn er befahl noch am 11. Juli mündlich: „Da die für heute angesetzten Angriffsziele trotz Aufwand von Grünkreuzmunition und Kampfmitteln aller Art nicht erreicht sind, wird der Heeresgruppe Kronprinz strikte Defensiv befohlen.“ Ehe noch diese Weisung bis an die Divisionsstäbe und von da zu den Kampftruppen durchgedrungen war, hatten die Bayern, die 103. und 1. J. D. mit nicht zu überbietendem Heldennut versucht, ihren vergeblichen Angriff nochmals aufzunehmen. Er zeitigte aber auch jetzt keinen Erfolg.

Für den Entschluß des Generals v. Falkenhayn war sicherlich noch ein anderer Gesichtspunkt bestimmend, die Rücksicht auf die Lage an der Somme. Das zeigte sich sogleich, indem gleichzeitig mit der Einstellung der Offensive das Fortziehen von Kampfmitteln aus dem Bereich der Heeresgruppe und damit zusammenhängende Umgruppierungen begannen. Das I. bayer. A. K. hatte das III. bayer. A. K. bei der Armee-Abteilung v. Strantz abzulösen, von dem dann die 6. J. D. der 5. Armee zur Verfügung gestellt, das Generalkommando und die 5. J. D. hingegen an die Somme abtransportiert wurden. Den Abschnitt des I. bayer. A. K. übernahmen die 4. J. D. und die 6. bayer. J. D. unter Befehl des Kommandeurs der letzteren, Generalleutnants v. Höhn. Ferner wurde zur Verwendung an der Somme-Front das Oberkommando der Angriffsgruppe West abtransportiert. Es hatte den Befehl über die neue 1. Armee südlich der Somme und gleichzeitig als „Heeresgruppe Gallwitz“ auch über die 2. Armee nördlich der Somme zu übernehmen. Aus dem Bereich

des VII. A. R. folgten die 56. J. D. und vom Ostufer außer neun Batterien leichter Feldhaubitzen, zahlreiche Fußartillerie-Bataillone und drei Flammenwerfer-Kompagnien in ununterbrochenen Transporten dorthin nach. Die abgekämpfte I. J. D. wurde durch die 21. R. D. des Generals Briese ersetzt, die 103. J. D. durch die Garde-L. D. Die Generalkommandos des XVIII. R. R. und X. R. R. vollzogen den schon geplanten Tausch in ihren Abschnitten. Für General v. Gallwitz übernahm General v. François den Befehl über die Maas-Gruppe West.

Am 18. Juli bot die Neugliederung der 5. Armee folgendes Bild:

Westlich der Argonnen standen unter dem Generalkommando des X. R. R. die 7. R. D., 19. R. D. und 9. Ldw. D.

Das XVI. A. R. wurde durch Abgaben geschwächt, blieb aber in seiner Gliederung im wesentlichen unverändert, ebenso die 2. Ldw. D.

Bei der Maas-Gruppe West gehörten zum XXIV. R. R. die 192., 54. und 38. J. D., zum VII. A. R. die 14. und 13. J. D.

Die Maas-Gruppe Ost unter General v. Lochow umfaßte das VII. R. R. mit der 14., 13. und 25. R. D., die Gruppe Höhen mit der 4. J. D. und 6. bayer. J. D. und das XVIII. R. R. mit der Garde-L. D. und 21. R. D.

Das XV. A. R. (50., 30. und 39. J. D.) blieb unverändert.

Neben häufigen Fahrten zur O. S. L. nach Mézières zur Orientierung über die Gesamtlage besuchte ich die Gefechtsstände der von Verdun scheidenden Stäbe oder nahm die Abmeldung der Kommandeure in meinem Hauptquartier entgegen. Wir alle standen dabei unter dem ernstesten Eindruck, daß die Juli-Ereignisse von entscheidender Bedeutung für die militärische und politische Gesamtlage sein mußten.

In heroischer Abwehr wurden alle Angriffe auf das Zwischenwerk Thiaumont vereitelt, wobei sich der Eindruck ergab, daß auch der Feind Veranlassung zur Munitionersparnis zugunsten seiner Offensivfront an der Somme hatte. So trat denn Mitte Juli eine Entspannung der Lage bei Verdun ein. Für meinen Chef lag darin der Antrieb, erneut der Frage der Wiederaufnahme des eigenen Angriffs näherzutreten, in dem an sich gewiß erklärlichen Streben, dadurch mittelbar den Kräfteinsatz des Feindes an der Somme abzuschwächen. Schon am 23. Juli, also nur 12 Tage nach dem Befehl „strikter Defensive“ vor Verdun, hatte er hierüber in Sorbey eine Besprechung mit dem Kommandierenden General des XVIII. R. R. und dem Befehlshaber der Gruppe Ost. Dabei for-

derte die O. S. L. angesichts der in schweren Teilhandlungen weitergehenden Kämpfe an der Somme abermalige Bereitstellung von Reserven, die wir durch Bildung einer gemischten Division aus Truppen des X. R. K. und XVI. A. K. und durch Herausziehen einer Brigade aus der Gruppe West aufbringen wollten. Auch für den südöstlichen Kriegsschauplatz bröckelten immer mehr Formationen aus unseren Reserven ab, während der vorübergehend gewonnene Eindruck, daß auch der Feind sich vor uns schwächte, nicht vorhielt. Mit wachsendem Ingrimm kämpfte er um das mehrfach seinen Besitzer wechselnde Werk Thiaumont. Die 4. J. D. wurde dort so mitgenommen, daß ihre Ablösung durch die 14. J. D. vom Westufer beschlossen wurde. Für letztere rückte bereits die 1. J. D. mit dem Infanterie-Regiment 41 in Stellung, als auch diese Division schleunigst ohne das Regiment für den Osten verladen werden mußte.

Unter solchen Umständen befand ich mich in offenem Gegensatz zu meinem Armeechef, der mich plötzlich im Einverständnis mit der O. S. L. vor die Tatsache stellte, daß ein neuer Angriff der Ostgruppe stattfinden solle. Er wurde mit der Notwendigkeit begründet, beim Feinde den unbedingten Glauben an den Fortgang unserer Offensive bei Verdun zu erhalten und ihn an Abtransporten zur Unterstützung seines Somme-Angriffes zu verhindern. Man sprach mir wieder wie früher so oft von dem Erfordernis, eine ständig blutende Wunde am Körper des französischen Heeres offenzuhalten — jene Idee, von der ich Falkenhayn geheilt glaubte. Als Unterführer hatte ich mich auch gegen meine oft ganz klar ausgesprochene Überzeugung dem höheren Willen zu fügen. Denn schließlich hatte nur die O. S. L. den Gesamtüberblick, um solche Anordnungen treffen und die Verantwortung dafür tragen zu können. Es war aber bezeichnend, daß man mir keine schriftlichen Befehle gab, sondern die Dinge in mündlicher Zwiesprache mit meinem Chef erledigte. Schon am 29. Juli begann das Vorbereitungsschießen zu der für den 1. August angeetzten Offensive.

Französische Gegenangriffe Anfang August.

Bei dieser gewannen der linke Flügel der 25. R. D. des Generals v. Mohn und die Gruppe Höhen auf der „Kalten Erde“ einigen Boden. Die Garde-L. D. kam in schwerem Feuer nicht vorwärts, die 21. R. D.